



● Simone E. Pfenninger |
Salzburg



Une interview
d'Amelia Lambelet



GUERRE DES LANGUES ET RECHERCHE

Ces dernières années, chaque rentrée scolaire suisse a été marquée par la résurgence du débat sur les langues à enseigner à l'école primaire, débat que certains ont nommés *la guerre des langues*. A chaque fois, des résultats de recherche sont utilisés de part et d'autre comme arguments pour ou contre un enseignement précoce des langues, voire pour ou contre un certain ordre dans l'enseignement des langues étrangères (autre langue nationale ou anglais en premier). Ces résultats de recherche sont aussi parfois remis en question, discutés, et la méthodologie des études dont ils sont issus attaquée – à tort ou à raison. Plus rarement, ces remises en question de résultats de recherche dégénèrent en attaques personnelles contre les chercheurs eux-mêmes, leur éthique et leur caractère.

Simone Pfenninger est la seule chercheuse suisse ayant étudié empiriquement les effets de l'âge sur l'apprentissage des langues à l'école. En tant que telle, elle a été au centre du débat à de nombreuses reprises, et a subi des attaques de tous fronts. Pourtant, ses travaux, publiés sous forme de livre et d'articles dans des revues à comité de lecture, sont reconnus internationalement, et sa légitimité dans le champ de la didactique appliquée n'a jamais été remise en question par ses pairs. Nous avons décidé de lui poser trois questions.

Auf welcher Basis sollten Ihres Erachtens schulpolitische Entscheidungen gefällt werden? (Im Besonderen: Welche Rolle hat diesbezüglich die Forschung und der Forschende?)

Das Interaktionsmodell von Carol H. Weiss sieht politisches Handeln determiniert durch ein Zusammenspiel aus drei überlappenden Begriffen:

1. Ideologien: Werte, Prinzipien und Volkswisheiten wie beispielsweise der „Je-früher-desto-besser“-Mythos beim Fremdsprachenlernen
2. Interessen: Selbstinteresse der Handelnden, z.B. von Lehrpersonen, Bildungspolitikern, Didaktikern, Schülern, Eltern
3. Informationen: wissenschaftliche Studien wie auch intuitives Erfahrungswissen der Handelnden (z.B. Lehrpersonen)

Beim dritten Punkt kommt also die Wissenschaft ins Spiel: Wir bringen Faktoren ein, schaffen eine *zusätzliche* (nicht die einzige!) Informationsbasis, präsentieren *alternative* Denkmöglichkeiten und versachlichen die Thematik. Dabei geht es also nicht primär um unsere Meinung. Es gibt natürlich verschiedene Arten, sich als Forschende in politische, soziale oder wirtschaftliche Debatten einzubringen. Es gibt immer mehr öffentliche Plattformen, wie die Onlineblogs von Historikern, die diese Transferleistungen ermöglichen.

Der Einfluss von Fachwissen hängt nach Carol Weiss' Worten mitunter davon ab, ob es dem intuitiven persönlichen Wissen zuwiderläuft. Wenn dies der Fall ist, muss das Fachwissen methodisch sehr überzeugend sein, um Gehör zu finden. Das ist auch richtig so: Öffentliche Legitimation muss sich die Wissenschaft

erst einmal verdienen. Forschung muss ausserdem unparteiisch, unpolitisch und unbestechlich sein.

Wie erlebten Sie die (aufgezwungene) Einbindung in die Schweizer Fremdsprachendebatte?

Es ist mir persönlich wichtig, nicht nur die Forschung auf meinem Gebiet auf hohem Niveau zu halten, sondern auch meine Resultate einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese „Übersetzungsarbeit“ ist Teil der akademischen Arbeit. Unser Informationsangebot ist ganz besonders wichtig angesichts der Tatsache, dass heutzutage in den Medien immer unverschämter mit Nicht-Fakten argumentiert wird.

Als Forschende haben wir allerdings nur begrenzt Einfluss darauf, wie unsere Resultate aufgenommen werden. Sehr oft entscheiden sich Wissenschaftler daher dagegen, sich öffentlich zu positionieren. Es ist natürlich unschön, wenn Forschung instrumentalisiert wird, nur schon deshalb, weil instrumentalisierte Empörung einen sachlichen Diskurs verunmöglicht. Überraschend ist dieses Phänomen jedoch nicht. Nach Meinung von Carol Weiss tragen sowohl Ideologie als auch Interessen ein höheres emotionales Gewicht als der Faktor Information. Denn politische Entscheidungen in einer Demokratie müssten zunächst einmal die Ideologien und Interessen zufrieden stellen, die eine Gesellschaft prägen. Das sei wichtiger, um gesellschaftliche Akzeptanz für eine Entscheidung zu erreichen, „than to reach some scientifically ‚best‘ solution that will provoke significant cleavages“ (Weiss, 1983: 220).

Was wäre wenn...? Stellen Sie sich vor, Sie könnten ein komplett neues Szenario für den Fremdsprachenunterricht in der Schweiz entwerfen. Wie sähe es aus?

Wenn Studien Ergebnisse zeigen, die mit den bislang dominanten ideologischen Überzeugungen nicht in Einklang zu bringen sind, kann die Folge entweder eine Veränderung der Ideologien sein, oder aber eine Neudefinition des Selbstinteresses der Handelnden, oder – im

Idealfall – Empfänglichkeit und Offenheit gegenüber neuen Ideen und Informationen. Ich wünschte mir, dass etwas mehr Offenheit und Vertrauen gegenüber der Forschung zum frühen Fremdsprachenlernen herrschen würde, so dass Missverständnisse von vornherein ausgeräumt werden können.

Was Lösungsansätze angeht: In der Altersforschung beschäftigen wir uns vielmehr mit dem WIE als mit dem WANN, denn wenn die Umstände, unter denen Fremdsprachenlernen stattfindet, ungünstig sind, kann man vom Altersfaktor (gleich welcher Art!) nicht erwarten, dass er die Situation rettet. Die Forschung spricht sich z.B. nicht per se gegen den frühen Fremdsprachenunterricht aus (so wie er momentan durchgeführt wird), aber die Erwartungen sollten realistisch sein bezüglich der erwünschten Zwei- und Mehrsprachigkeit. Schlussendlich gilt es aus Sicht der Spracherwerbsforschung in Anbetracht der bestehenden Ergebnisse vor allem, unabhängig vom Alter bei Erwerbsbeginn den Fremdsprachenunterricht intensiver zu gestalten und Immersionsprogramme zugänglicher zu machen.

Simone E. Pfenninger

Simone E. Pfenninger hat ihre Habilitation 2016 an der Universität Zürich abgeschlossen. Sie ist Assistenzprofessorin am Fachbereich Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Psycholinguistik, Mehrsprachigkeit sowie der Erforschung von individuellen Unterschieden (z.B. Alterseffekten) beim Zweitspracherwerb, besonders in Bezug auf quantitative Ansätze und Messmethoden in der Forschung zum gesteuerten Fremdsprachenlernen. Ihre jüngsten Veröffentlichungen umfassen die folgenden Bücher: *Beyond Age Effects in Instructional L2 Learning: Revisiting the Age Factor* (2017, Multilingual Matters), *The Changing English Language: Psycholinguistic Perspectives* (2017, CUP), and *Future Research Directions for Applied Linguistics* (2017, Multilingual Matters). Sie ist Mitherausgeberin der Zweitspracherwerbsreihe beim Multilingual Matters-Verlag.

Zwei Bücher



Beyond Age Effects in Instructional L2 Learning. Revisiting the Age Factor.

Simone E. Pfenninger & David Singleton, 2017

Future Research Directions for Applied Linguistics

Edited by Simone E. Pfenninger & Judit Navracscs, 2017

